

Unser diesjähriger Nationalfeiertag

- oder besser gesagt: Staatsfeiertag – wurde wie immer auf dem Heldenplatz begangen. Aus „Corona“-Gründen aber nur minimal, extrem minimal. Auf dem riesigen Platz nahmen sich die Regierungsmitglieder plus Bundespräsident – alle mit gebührendem Abstand voneinander – eher mickrig aus. An Stelle der Angelobung von hunderten Soldaten und einer Waffenschau des Bundesheeres wurden nur ein Dutzend Soldaten und eine Soldatin angelobt; fünf Fallschirmjäger sprangen aus einem der wenigen noch funktionierenden Flugzeuge des Bundesheeres, in der Hand verschiedene Fahnen. Die Kranzniederlegung fand auch statt, aber nicht vor dem Grab des unbekanntem Soldaten – wie auf der ganzen Welt -, sondern vor der Gedenkstätte der Widerstandskämpfer. Das Publikum war dieses Jahr vollkommen ausgeschlossen, nicht einmal ein Fiaker durfte den Platz überqueren. Selbst die Kapelle, die am Ende die Bundeshymne intonierte, bestand nur aus einigen Musikern. Feierstimmung gab es so natürlich keine. Aber Feierstimmung herrscht derzeit in Österreich überhaupt nicht.

*

Zeit für einen Spaziergang auf dem riesigen Wiener Zentralfriedhof. Wer Wien kennt und seine Ringstraße mit den Prachtbauten der Gründerzeit, der kennt auch das Wiener Rathaus, erbaut von Friedrich Schmidt, der dafür mit dem Adelsprädikat „von“ ausgezeichnet wurde. Schmidt wurde 1825 in Frickenhofen im Württembergischen geboren und war ein großer Baumeister der Ringstraßenzeit. Seine Bedeutung beruht vor allem auf drei Tätigkeitsbereichen: als internationaler Baukünstler, als Denkmalpfleger und als Lehrer mit großer Schulwirkung. Ein hochangesehener und geehrter Mann, und so erhielt er auch ein Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof. Ein großes Grab mit einer mächtigen Steinplatte. Und darauf sind nur einige Worte zu lesen: „Hier ruht ein deutscher Steinmetz.“

So ist zu hoffen, daß sein Grab nicht bei Gelegenheit von einem links-grünen Randalierer entdeckt wird, der sich dann rasch einen Kübel mit roter Farbe besorgt und die Grabplatte mit einer mehr oder weniger originellen Phrase beschmiert oder die Aberkennung des Titels „Ehrengrab“ im Gemeinderat verlangt – der in jenem Rathaus tagt, das durch Friedrich von Schmidt erbaut wurde.

*

So wie es dem unweit der Grabstätte Friedrich von Schmidts gelegenen Ehrengrab des höchstausgezeichneten österreichischen Jagdfliegers des 2. Weltkrieges, Major Walter Nowotny, erging. Auch den wollte man ausgraben und schändete gelegentlich seine letzte Ruhestätte, beschmierte den Grabstein u.ä. Zwar wurde in diesem Fall der Status „Ehrengrab“ aberkannt, aber immerhin die Verlegung des Grabes verhindert. Wie jedes Jahr war sein Grab am Totengedenktag auch diesmal über und über mit Blumen und Kränzen geschmückt, und viele Menschen erwiesen ihm die Ehre. Und da ich gerade über Gräber und Gedenkstätten schreibe, fällt mir wieder der Staatsfeiertag ein, Sie wissen schon, der auf dem Heldenplatz begangen wurde. Übertagt wurden die Feierlichkeiten vom Denkmal Erzherzog Carls, der Napoleon im Mai 1809 bei Aspern die erste Niederlage beibrachte. Erinnerung wird daran mit einer Tafel, auf der die Worte „Dem beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre“ zu finden sind. Ich fürchte, die Tafel wird es nicht mehr lange geben. Und was wird auf der Ersatztafel wohl zu lesen sein?

Schon jetzt gibt es in einer Ecke des Heldenplatzes ein kleines neues Denkmal – für Deserteure, das einzige Denkmal dieser Art auf der ganzen Welt.

Konrad Windisch